OBERRIED

Historische Namensformen

Oberriet (1296), Obirett (Anfang 13. Jh.), Oberryet (1507).

Politische und kirchliche Topographie

Breisgau, Stadt Freiburg (seit 1507), Vorderösterreich, Großherzogtum Baden (1806); Diözese Konstanz, Archidiakonat Breisgau. Heute: Kreis Breisgau-Hochschwarzwald; Erzdiözese Freiburg.

Patronin des Priorats

Maria.

Geschichtlicher Überblick

1252 übernahmen vier Konventualen des Wilhelmitenklosters Marienpforte bei Hagenau das Kloster in Oberried, das 1237 mit Hilfe der Herren von Tengen von Zisterzienserinnen aus Günterstal gegründet worden war. Angeblich wegen der unwirtlichen Lage, in Wirklichkeit wohl wegen der Undurchführbarkeit der Gütertradition in Oberried kehrten die Nonnen 1243 nach Günterstal zurück. Um das verlassene Kloster vor dem Verfall zu bewahren, baten die Ritter Konrad von Schnewlin und Ludwig von Munzingen, die Rechtsnachfolger der Herren von Tengen, die Wilhelmiten, in Oberried einen Konvent einzurichten, den sie durch die Schenkung eines umfangreichen Walddistrikts wirtschaftlich lebensfähig machten. Schon zehn Jahre danach verließen die Wilhelmiten Oberried wie-

der und gründeten in der Freiburger Schneckenvorstadt eine neue Niederlassung; veranlaßt war die Verlegung wohl durch die 1256 von der Kurie verordnete Union des Wilhelmitenordens mit den Augustinereremiten. Als die Union acht Jahre später rückgängig gemacht wurde, blieb der größere Teil des Konvents in Freiburg und nur einige Konventualen unter der Leitung des aus dem Freiburger Patriziat stammenden Johann von Urberg kehrten nach Oberried zurück. Bis 1300 konnte dieses Kloster durch die Unterstützung reicher Freiburger Familien und des umwohnenden Adels eine ansehnliche Grundherrschaft namentlich in den Orten Oberried, Hofsgrund und Kappel (alle Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) erwerben, deren Ordnung in dem Dingrodel von 1296 festgehalten wurde. Johann von Urberg gründete seine Niederlassung, das „Kloster der Brüder im Wald" in einem Tal unterhalb des Feldbergs, dem späteren St. Wilhelmstal. Es bestand später neben dem Oberrieder Kloster Maria Kron weiter; angesichts der dürftigen Überlieferung für die Frühzeit bleibt jedoch unklar, ob das Kloster Oberried nicht ursprünglich bis 1507 oder 1620/30 in St. Wilhelm bestand und das Priorat in Oberried erst 1682 während der Franzosenherrschaft über Freiburg entstand (KB Freiburg 1, 1, 322). Bereits 1282 hatte das Oberrieder Kloster eine weitere Niederlassung in →Mengen gründen können. Die günstige Entwicklung wurde 1396 und 1412 durch zwei schwere Brände unterbrochen, wobei 1412 die Kirche, die Bibliothek und sämtliche Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. 1507 sprach das Generalkapitel der alemannischen Ordensprovinz der Wilhelmiten Oberried den Charakter eines eigenständigen Priorats ab und inkorporierte es der Freiburger Niederlassung; lediglich einige Freiburger Konventualen hatten weiterhin in Oberried den Gottesdienst zu versehen. Als Grund für die Inkorporation führte man ein Nachlassen der Disziplin des Oberrieder Konvents an, doch auch in Freiburg war die Stellung der Wilhelmiten nicht unumstritten, da das monastische Selbstverständnis des Eremitenordens im Spätmittelalter zunehmender Kritik ausgesetzt war. Durch zahlreiche, vom Bischof von Konstanz angeordnete Visitationen (1611, 1630 und 1634), suchte man das Wilhelmitenkloster zu reformieren. Der enge Zusammenschluß der letzten drei Wilhelmitenklöster im Bistum Konstanz, Freiburg, Mengen und →Sion (*Schweiz*), unter einheitlichen Statuten sollte der Hebung des klösterlichen Lebens dienen. Als die Schweden während des Dreißigjährigen Krieges Freiburg besetzten, mußten die Mönche das Kloster verlassen; während des Kampfes zwischen schwedischen und kaiserlichen Truppen 1644 wurde es gesprengt. 1651 konnte der Konvent das renovierte Kloster wieder beziehen, doch schon drei Jahrzehnte später während der französischen Besetzung Freiburgs (seit 1677) geriet das Kloster wegen der kaiserfreundlichen Haltung des Konvents in existenzbedrohende Schwierigkeiten. Kaiser Leopold I. befreite es deswegen 1681 von der städtischen Vogtei und unterstellte es seinem Schirm. 1682 verließen die Mönche Freiburg und wollten sich in St. Wilhelm niederlassen, doch zerstörten französische Truppen die dortige Behausung des Konvents wie auch eine spätere in Oberried bis auf den Grund. Erst nach dem Waffenstillstand mit den Franzosen 1684 konnte ein Neubau des Klosters in Oberried begonnen werden.

Nach dem Aufhören der Provinzialkapitel des Wilhelmitenordens hatte Oberried ein Aufsichtsrecht über die beiden Klöster in Mengen und Sion, während der Bischof von Konstanz die Gerichtsbarkeit über die drei Niederlassungen ausübte. Die Konstanzer Bischöfe hatten mehrfach Versuche unternommen, die Klöster aufzuheben und ihren Besitz der bischöflichen Tafel einzuverleiben. Als sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Versuche verstärkten, Mengen und Sion aufzuheben, fühlte sich auch Oberried in seiner Existenz bedroht. Auf Intervention der Prioren der drei Wilhelmitenklöster verbot der päpstliche Nuntius in Luzern dem Konstanzer Bischof ein weiteres Vorgehen gegen die Klöster bis zum Abschluß einer Prüfung der Angelegenheit durch ihn selbst. Zugleich wurde Abt Blasius Bender von →St. Blasien gebeten, sich zugunsten der drei Klöster zu verwenden, da man sich von einer Anlehnung der Wilhelmiten an St. Blasien eine Hebung der klösterlichen Disziplin versprach. Da jedoch die Vorwürfe gegen die Wilhelmiten, insbesondere gegen die Mengener Niederlassung wegen ihres mangelhaften klösterlichen Lebens bestehen blieben, bat der päpstliche Nuntius 1723 den Abt von St. Blasien, seine Zustimmung zu der Inkorporation der drei Klöster in St. Blasien zu geben. Am 29. April erklärte auch der Bischof von Konstanz sein Einverständnis, nachdem er frühere Vorhaben hatte aufgeben müssen (→Mengen). Am 16. Mai 1724 vollzog Abt Blasius feierlich die Inkorporation Oberrieds. Prior Albert Füßlin und die sechs Oberrieder Konventualen wurden in den Benediktinerorden übernommen, doch setzte St. Blasien 1725 mit Franz Schächtelin einen eigenen Prior ein. Im gleichen Jahr erließ Abt Blasius Bender eine Ordnung für die drei Priorate Oberried, Mengen und Sion, die den jeweiligen Prior verpflichtete, monatlich einen Bericht über das Klosterleben zu erstatten, jährlich dem Abt von St. Blasien Rechnung zu legen und Vermögensveränderungen nur mit Zustimmung des Abtes vorzunehmen. Auch das geistliche Leben in den Prioraten wurde durch die Ordnung im Sinne der Benediktinerregel neu fixiert. 1727 nahm St. Blasien auch die Erneuerung der Klostergebäude in Angriff. Die Klosterscheune und Klostermühle wurden völlig neu errichtet, die Innenausstattung der Kirche erneuert. Die weitere Geschichte Oberrieds während des 18. Jahrhunderts verlief mit der St. Blasiens weitgehend parallel. Mehrmals waren nachmalige Äbte von St. Blasien Prioren in Oberried. 1786 wurde dem Priorat die Betreuung der neugegründeten Pfarrei Oberried übertragen. Die letzten Jahrzehnte des Priorats wurden bestimmt von den Auseinandersetzungen mit den Klosteruntertanen wegen der Erbschaftsabgabe, dem Dritteil, das sie nicht mehr zu leisten bereit waren. St. Blasien und das Priorat versuchten, in Vergleichen die Bauern wenigstens zu einer teilweisen Anerkennung ihrer Verpflichtung zu bringen, nachdem sich die volle Forderung angesichts der revolutionären Bewegung im nahen Frankreich nicht durchsetzen ließ. 1784 schlossen das sanktblasianische Priorat Oberried und seine Oberrieder Untertanen vor dem K. K. Hofrat von Blanc einen Fronablösungsvertrag, da es auch wegen der Fronen immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen war.

Im Preßburger Frieden wurde mit der Auflösung zahlreicher anderer klösterlicher

Niederlassungen auch die Aufhebung Oberrieds beschlossen. In extensiver Auslegung des Friedensvertrags nahm am 17. Januar 1806 zunächst Württemberg von Oberried Besitz, doch folgte schon am 24. Februar die badische Besitznahmekommission, um die Maßnahme Württembergs zu revidieren. Nachdem die Bemühungen der Äbte von St. Blasien und →St. Peter, ihre Klöster und deren Besitzstand zu erhalten, gescheitert waren, wurde das Priorat Oberried am 4. Februar 1807 durch den ehemaligen Amtmann St. Blasiens in Oberried, Josef Frey, als großherzoglich badischem Kommissar aufgehoben. Zur Zeit der Aufhebung befanden sich neben dem Prior vier Patres und ein Laienbruder in dem Priorat, von denen drei in Oberried verblieben, während Prior A. Eichhorn und ein Pater mit anderen Mönchen St. Blasiens nach →St. Paul im Lavanttal (*Österreich*) auswanderten.

Grundherrschaft und Vogtei

Nach einer Aufstellung von 1717 besaß das Wilhelmitenkloster Oberried vier Maierhöfe, zwei in St. Wilhelm, einen in Kappel und einen in Hofsgrund (alle Kr. Breisgau-Hochschwarzwald), dazu 2 1/2 Jauchert Weingärten sowie Gülten und Fruchtzinsen in zahlreichen Orten der Umgebung. Der Gesamtwert der Naturaleinnahmen belief sich auf 517 fl. Eine Zusammenstellung von 1783 zeigt, daß die Besitzmasse des Benediktinerpriorats gegenüber der des Klosters praktisch unverändert geblieben war. Die Zinsen und Gülten bezog das Priorat aus den folgenden Orten: Biengen, Bötzingen, Dottingen, Eschbach, Hausen, Heitersheim, Hochdorf, Hofsgrund, Kappel, Kirchzartener Tal, Krotzingen, in der March (Buchheim), Oberried, Schlatt, Tiengen (alle Kr. Breisgau-Hochschwarzwald), Freiburg, Opfingen, Uffhausen (alle Stadtkr. Freiburg) und Vörstetten (Kr. Emmendingen). Der Wert der Naturalzinsen betrug 1783 617 fl, dazu erhielt das Priorat aus Kapitalzinsen 739 fl, zusammen 1356 fl. Zu dem Priorat gehörten in St. Wilhelm 1897 ha Wald, in Hofsgrund 125 ha. Die Klostergüter waren als Lehen ausgegeben, die jeweils auf den jüngsten Sohn vererbt wurden; das vom Priorat beanspruchte Drittelrecht beim Erbfall konnte angesichts der Resonanz, die die französische Revolution unter den Klosteruntertanen fand, nicht mehr durchgesetzt werden.

Die Vogtei über das Wilhelmitenkloster Oberried lag bis 1507 in der Hand der Familie von Schnewlin. Als es 1507 mit der Wilhelmitenniederlassung in Freiburg vereinigt wurde, übernahm die Stadt Freiburg die Schirmvogtei. Angesichts der Bedrohung des Klosters durch die französische Partei in Freiburg während der Besetzung der Stadt durch die Franzosen entzog Kaiser Leopold I. 1681 der Stadt die Vogtei und unterstellte das Kloster seinem Schirm, was 1700 nochmals bestätigt wurde. Auch als Benediktinerpriorat unterstand Oberried seit 1725 der österreichischen Landeshoheit.

Patronate und Inkorporationen

1786 wurde dem Priorat die neugebildete Pfarrei Oberried übertragen.

Daten zur Bau- und Kunstgeschichte

Die heutige Klosteranlage in Oberried wurde 1684 nach dem Auszug der Wilhelmiten aus Freiburg unter dem Prior Hefelin begonnen. Der Bauplan der Anlage stammt von dem Franziskaner Vitt, die Maurerarbeiten übernahm Jakob Martin aus Freiburg, die Zimmerarbeiten Lorenz Zipfel aus Kirchzarten. Die einzelnen Flügel des Baus, von denen der südliche die Kirche enthält, gruppieren sich um einen rechteckigen, von weiten überwölbten Gängen umzogenen Hof. 1685 genehmigte der Konstanzer Bischof Franz Johann I. von Praßberg den Bau der Kirche, der 1687 begonnen wurde. 1688 konnte der erste Gottesdienst in dem Neubau, einem einfachen Langhausbau mit fünf Jochen, gehalten werden; die feierliche Konsekration fand 1699 statt. Nach dem Übergang des Klosters an →St. Blasien wurde die Umfassungsmauer des Klosterkomplexes erneuert sowie eine große Scheuer (1727) und die Klostermühle (1732) erstellt. Dazu ließ St. Blasien wesentliche Teile der Innenausstattung der Kirche erneuern. Christian Wenzinger wurde mit der Erstellung eines neuen Hochaltars beauftragt, den er 1727 für 509 fl, Kost und Logis vollendete. Die Fassung des Altars übernahm für 390 fl Philipp Metzger aus Freiburg. Das Hauptgemälde des Hochaltars, eine Darstellung Gottvaters mit dem Herzen Jesu in der rechten und dem Mariens in der linken Hand, fertigte Gottlieb Rebble 1730.

PRIOREN VON OBERRIED

Franz Schächtelin (Abt von St. Blasien 1727—1747)	1725—1727
Isidor Geppert	1727—1729
Cajetan Fraenklin	1729—1742
Cölestin Vogler (Abt von St. Blasien 1747—1749)	1742—1747
Franz Xaver König (Superior in Mengen 1732, 1740)	1749—1755
Felix Achert	1755—1778
Georg Wesserer	1778—1790
Karl Kahe (Kahl) aus Rastatt	1790—1804
Markus Baader	1804—1806
Ambrosius Eichhorn	1806—1807

Literatur

GERBERT M., Historia Nigrae Silvae, St. Blasien, 2, 79, 169, 264, 373, 441; 3, 113, 157, 341; EICHHORN A., Kurzgefaßte Geschichte der Propstei Oberried und des Tales St. Wilhelm (Badenia 1844, 137); Chronik von Oberried von 1235—1523 (MONE Quellensammlung 1, 195—198); MONE F. J., Geschichtliche Notizen. Oberried bei Freiburg (ZGO 20, 1887, 255 f.); HARTFELDER K., Breisgauer Weistümer (ebd. 39, 1883, 241—285, Oberried 279—282); KDB 6, 1 Freiburg (Amt), 1904, 317—321; KRIEGER 1, 632; 2, 386—388; GIESSELER F., Die Geschichte des Wilhelmitenklosters Oberried bei Freiburg i. Br., Riegel 1911. ZIEGLER F., Wappen am Oberrieder „Schlösschen" (Schau-ins-Land 54/55, 1929, 37); HEIZMANN L., Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart, München—Kolbenmoor 1930, 138 f.; BRAUN J., Trachten und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, 749—752;

ELM K., Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens, Köln—Graz 1962 = Münsterische Forschungen 14; REINHARDT R., Die Beziehungen von Hochstift und Diözese Konstanz zu Habsburg-Österreich in der Neuzeit, Wiesbaden 1966, 114 f., 248 f.; KB Freiburg 1, 1, 320—323. Weitere Literatur →St. Blasien.

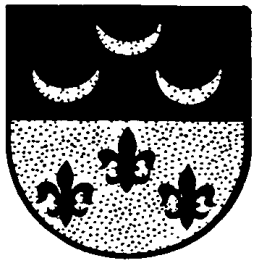
Archivalien

GLA Karlsruhe: Abt. 11 St. Blasien, Specialia; Abt. 22 Oberried; Abt. 61 Protokolle 8511—8539, 13 667 f., 16 672; Abt. 67 Kopialbücher 751 f. (1235—18. Jh.); Abt. 184 Akten Villingen: Visitation Oberrieds durch Abt Caspar II. von St. Blasien (1571—1573); Abt. 200 Akten Freiburg Stadt: Oberried; Abt. 229 Specialakten der kleineren Ämter, Städte und Landgemeinden: Betzenhausen, Bötzingen, Buchheim, Dottingen, Haslach, Hausen a. d. Möhlin, Heitersheim (Stadt), Hochdorf, Hugstetten, Kappel, Kirchzarten, Littenweiler, Oberried, Opfingen, Vörstetten, Wendlingen. — *Gemeindearchiv Oberried:* Nr. 1 Dingrodel von Oberried v. 1395 (Kopie), Nr. 4. Fronablösungskontrakt zwischen dem Priorat Oberried und der Gemeinde Pap. Urk. 1784 Jan. 22, Nr. 5—7 Akten über Verhandlungen wegen des Dritteiligkeitsstreits zwischen Gemeinde und Priorat Oberried 1798, Nr. 8 Abt Berthold III. v. St. Blasien an d. Amt Oberried wegen Eintreibung der Extanzen an Drittelsgefällen 1804, Nr. 9 Waldstreitigkeiten zwischen Gemeinde und St. Blasien 1805. — *Klosterarchiv St. Paul im Lavanttal:* P. Pelagius Vorster, Analecta ex archivo monasterii in Oberried collecta 1728. — *Klosterarchiv Einsiedeln:* Stanislaus Wülberz, Nova incrementa Congr. s. Blasianae seu tria monasteria in Oberried, Sion et Mengen 1725; Lucas Meyer, Geschichte des Tales St. Wilhelm. Weitere Archivalien →St. Blasien.

Ansichten und Pläne

SCHEFOLD Baden 2, 31 488—31 500.

Wappen und Siegel



Das Siegel des sanktblasianischen Priorats Oberried zeigt in zwei Kartuschen rechts den linksspringenden Hirsch aus dem Wappen St. Blasiens, links in geteiltem Feld oben die drei (1 : 2) liegenden zunehmenden Halbmonde, unten drei (1:2) heraldische Lilien. Umschrift des Rundsiegels: + SIG. MOS.CORO.SAE.MARIAE.IN.OBERRIET.CONG.S.BLA.O.S. BENEDIC. (*GLA Karlsruhe* Abt. 22 Konv. 7, 1783 Jan. 22). Daneben gab es ein „minderes Insigel" (*GLA Karlsruhe* Abt. 22 Konv. 14 1727 Mai 2). Umschrift: + SIG. MONASTE .....MARIAE.OS. . .NGR.S.BLASII.IN.OBERRIET. Das Siegelbild gleicht dem oben beschriebenen. Das Wilhelmitenkloster Oberried führte schon im ausgehenden 15. Jahrhundert als Wappen das (apokryphe) Familienwappen des Ordensgründers, des hl. Wilhelm von Maleval. Es zeigte einen mit heraldischen Lilien besäten Schild; im rechten Obereck finden sich 3 (2 : 1) liegende Halbmonde. Die Farben wie die Zahl der Lilien variieren; in den älteren Belegen überwiegt die Achtzahl, als Farben finden sich meist blaue, selten schwarze Lilien in goldenem Feld (Belege: Relief von 1500 aus Oberried im *Augustinermuseum Freiburg,* Retabel von H. Baldung 1520/21 *Städel-Inst., Frankfurt/Main,* BRAUN, Trachten, 750). Das Wappen des Wilhelmitenklosters wurde von dem Benediktinerpriorat im wesentlichen beibehalten. Über dem Portal des Oberrieder Schlößchens erscheint folgendes Wappen: geteilt, oben

3 (1 : 2) liegende Halbmonde, unten 3 (1 : 2) heraldische Lilien. Es war in Allianzstellung mit dem Wappen des Klosters →St. Blasien angebracht, das hier in einer Sonderform auftritt (gespalten, vorn ein nach links springender Hirsch, hinten der Schachbalken des Abtes Franz II. von St. Blasien (1727—1747), jedoch an die Spaltungslinie gerückt).

F. Quarthal